

Der Ausdruck:

## Freiheit der Wissenschaft



Der Eindruck:

Von Chefredakteur Christoph Brüssel

Die Freiheit der Wissenschaft ist ein hohes Gut. Wissenschaftler und Professoren wollen den Spielraum freier Gedanken, brauchen ungezwungene Perspektiven zur Erreichung großer Leistungen. Für Romantiker der studentischen Zeit zählt die akademische Freiheit allemal, denn es erinnert an Ungezwungenheit, freie Zeit zum Denken. Freie Zeit für viele studentische Lebensgefühle und Freuden.

Die Freiheit der Forschung ist ein zwingend zu bewahrendes Recht. Nur durch die offenen Möglichkeiten zur Forschung, nur durch das Recht zur Überprüfung aller Gegebenheiten werden Erkenntnisse erneuert, vertieft oder verworfen werden können.

Forschung und Erfinderdrang bringen Bewegung, Entwicklung, Fortschritt und auch Verbesserung in vielen Lebensbereichen. Stillstand ist Rückschritt, sagt man. Das ist nicht blinder Wachstumsglauben, es ist anthropologisch, sich zu bewegen. Ohne einen Entwicklungsdrang kein Überleben in der Evolution, mithin ist Wachstum und Entwicklung ein menschliches Naturprinzip.

Kaum eine Zeit der dokumentierten Geschichte lässt vergleichbar schnelle Entwicklungen erkennen, wie wir sie derzeit erleben. Die digitalen Fortschritte sind exponentiell, und zeigen eine rechenbare Entwicklung. Also nicht zufällige Entdeckungen, sondern systemisch fortschreitende, kaum zu bremsende, nie zu stoppende, eben rasante Fortschritte. Exponential bedeutet eine kaum fassbare Geschwindigkeit der Fortschritte.

Zusätzliches Tempo wird die künstliche Intelligenz bringen. Eine technische Entwicklung, die sich selber weiterentwickelt. Ein Programm, programmiert, selber zu programmieren. Selber besser zu werden, sich selber besser zu machen. Ein Programm, das geschaffen ist, sich dem Programmierer zu entfernen, wissender zu werden als die, die es geschaffen haben. Die natürliche Pflicht zur Weiterentwicklung wird an technische Helfer delegiert und so künstlich erfüllt.

Zunächst sehen die Mehrheit der Wissenschaftler die großen Chancen, die enormen Möglichkeiten.

Sie nutzen die Freiheit der Wissenschaft, um zu entwickeln, was entwickelt werden kann, zu erfinden, was erfunden werden kann – ohne Schranken, ohne Grenzen.

Plötzlich kommt die Frage auf, ob die sich rasant weiter entwickelnde Technik noch beherrscht werden kann, wenn diese sich selber intelligent weiterentwickelt. Grenzenlos auch ohne die menschliche Forscherhand weiter klug wird, besser wird – besser als die Forscher selber.

Und plötzlich beginnen die Wissenschaftler selber, Sorge um die Folgen der Freiheit der Wissenschaft zu haben. Die freie Wissenschaft selber stellt fest: „Die Erforschung, Entwicklung und Anwendung künstlicher Intelligenz könnten eine fundamentale Gefährdung für die Menschen und ihr friedliches Zusammenleben bedeuten. Es ist im selbstverständlichen öffentlichen Interesse, solche Entwicklungen frühzeitig zu erkennen und vernünftige Handlungen zur Gefährdungsabwehr zu ermöglichen“.<sup>1</sup>

Die Vereinigung deutscher Wissenschaftler sorgt sich und beruft sich auf ihre Kollegen in Kalifornien, dem Mekka der digitalen Fortschritte. Dort hatten sich 1.000 Entwickler und erfolgsgewohnte Unternehmer der IT-Branche zusammengefunden, um auf einer Konferenz Richtlinien und Grenzen aufzustellen, um eine Selbsterstörung durch künstliche Intelligenz einzuhegen.

Sie nennen diese Asilomar-Prinzipien, benannt nach dem kleinen kalifornischen Ort ihrer Entstehung. Die deutschen Wissenschaftler unterstützen eine Begrenzung, vergleichen die Gefährdung mit der Atomwaffenforschung und der gerechtfertigten Begrenzung dieser, weil eine Selbsterstörung der Menschheit durch unkontrollierte Entwicklungen als möglich erscheint. Ein bemerkenswerter Schritt.

Die Freiheit der Wissenschaft ist auch die Freiheit zur eigenen Beschränkung, wenn die Freiheit eben auch Verantwortung für die Folgen dieser Freiheit objektiv wahrnimmt.

<sup>1</sup> Stellungnahme zu den Asilomar-Prinzipien zu künstlicher Intelligenz, Vereinigung Deutscher Wissenschaftler VDW, April 2018.